
Rolf Kaufmann

Ukrainekrieg und Bewusstseins-Evolution (BE)

Abstract

Ukrainekrieg und BE: Dieser Essay möchte zeigen, wie beides zusammenhängt. Das Fazit: Putin müht sich vergeblich, das Rad der Zeit zurückzudrehen. Er ist ein Don Quijote, der die Windmühlenflügel der Evolution aufhalten will. Die BE ist eine Naturgewalt und darum letztlich nicht aufzuhalten. Das 1. Kapitel stellt die Frage: „Darf die Schweiz in diesem Fall neutral bleiben?“ Das 2. Kapitel beschreibt das Problem der Gleichzeitigkeit von Ungleichzeitigem, das Nebeneinander verschiedener Zeitalter am selben Ort. Das 3. Kapitel analysiert Putins Geschichtsbild. Das 4. Kapitel schildert die Wende in der Einstellung des Westens: Seit dem 26. April 2022 beliefert der Westen die Ukraine auch mit schweren Waffen. Das 5. und letzte Kapitel fasst zusammen: „Der Ukrainekrieg als Etappe der BE.“

1. Darf die Schweiz in diesem Fall neutral bleiben?

Als Deutschland die Schweiz anfragte, ob es in der Schweiz hergestellte Munition an die Ukraine ausliefern dürfe, wies Bern auf die verbindliche Rechtslage hin: „Als neutrales Land liefert die Schweiz kein Kriegsmaterial an Länder, die in einen bewaffneten Konflikt verwickelt sind.“ Dem Gesetz liegt das „Haager Abkommen betreffend die Rechte und Pflichten der neutralen Mächte“ von 1907 zugrunde. Deutschland durfte die Munition für das Maschinengewehr des Gepard-Panzers nicht an die Ukraine weiterreichen. Der Entscheid wurde von M. Sassòli, Professor für Völkerrecht in Genf, nur teilweise unterstützt. Er sagte, das Haager Abkommen dürfe zwar nicht leichtfertig missachtet werden; aber man müsse auch bedenken, dass das Völkerrecht von 1945 den Angriffskrieg verbiete.

Was heisst das? Russland bricht das Recht dreifach: Mit dem Überfall auf die Ukraine verletzt es das Völkerrecht, und im Krieg verletzt es die Menschenrechte sowie die Rechte der Natur (verheerende Umweltschäden!). Was hat mehr Gewicht: das Haager Abkommen oder der dreifache Rechtsbruch? Darf die Schweiz in diesem Fall neutral bleiben? Die eine Seite des Parlaments machte sich für die Neutralität stark; die andere wies auf Russlands Verfehlungen hin und fügte noch hinzu, Putin wolle die Demokratie an sich und damit die von Europa mühsam erkämpften kulturellen Grundwerte der Freiheit und Menschenwürde vernichten; angesichts dessen müsse die Schweiz klar Farbe bekennen. Dahingehend äusserten sich auch Bundespräsident Ignazio Cassis und Nationalratspräsidentin Irène Kälin bei ihren Besuchen in Kiew. Sie konnten aber nichts Konkretes versprechen, weil das juristische Problem noch nicht ausdiskutiert war.

Eine klare, naturwissenschaftlich fundierte Lösung des Problems ergibt sich aus der Sicht der BE. Zum dreifachen Rechtsbruch kommt noch ein vierter hinzu: Russland missachtet die BE. Diese gibt den Ukrainern Mut und Kraft zum Widerstand, weil sie sich in Übereinstimmung mit einem Naturgesetz fühlen. Dieses Gefühl ist zwar schwer zu formulieren; aber es macht stark. Eigentlich ist es ein religiöses Gefühl: Man ahnt, mit etwas Grösserem verbunden zu sein. Das Grössere ist in diesem Fall nicht ein archaisch-mythischer Gott. Es ist auch keine Ideologie. Es ist die Natur. Dagegen ist kein Kraut gewachsen.

Darum muss die Schweiz in diesem Fall ihre Neutralität hintanstellen. Die Naturwissenschaft und ein tiefes inneres Gefühl raten ihr, es sei klug, mit der BE zu gehen.

2. „In welchem Jahrhundert leben wir eigentlich!?“

„Mach nur, vergewaltige ruhig ukrainische Weiber! Doch erzähl mir nichts davon. Verstehst du?“ (Lachen) - „Vergewaltigen und dir nichts sagen?“ - „Ja, damit ich von nichts weiss. Und warum auch nicht?“ (Lachen) - „Du erlaubst es mir wirklich?“ - „Ja, ich erlaube es dir. Aber benütze einen Schutz.“ - „Alles klar.“

Das Telefongespräch des russischen Frontsoldaten und seiner Frau wurde vom ukrainischen Geheimdienst abgehört und Mitte April veröffentlicht. Ukrainische Journalisten konnten die Gesprächspartner ermitteln. Dass deren Thema nicht aus der Luft gegriffen war, ist nach den Ereignissen in Butscha und Cherson klar: Bewohnerinnen aus besetztem Gebiet berichteten von Gruppenvergewaltigungen unter vorgehaltener Waffe; bisweilen zwangen die Soldaten Familienangehörige zum Zusehen. Etwa 25 Mädchen und Frauen wurden in Butscha in einem Keller von russischen Soldaten vergewaltigt. Neun wurden schwanger.

Eigentlich ging es nicht nur um Vergewaltigung, sondern auch um Genozid, also darum, den Gegner auszurotten. Das will der Krieg seit jeher. Er entstammt dem Tierreich, wo die männlichen Exemplare der Besiegten aufgefressen und die weiblichen vom Sieger geschwängert werden, damit die Gene der Stärkeren überleben und die der Unterlegenen aussterben. Für die biologische Evolution macht dieser Brauch das Sinn.

Doch die zivilisatorische, kulturelle Evolution führt zu einem neuen Verhalten: Immer mehr fortschrittlich denkende Menschen sind heute der Ansicht, es sei an der Zeit, den Krieg, dieses Relikt aus der Steinzeit, zu ächten. Angesichts von Kriegsbildern aus der Ukraine rufen sie entrüstet aus: „In welchem Jahrhundert leben wir eigentlich!?“ Die russischen Soldaten scheinen im Mittelalter oder gar zurzeit der antiken Völkerwanderung zu leben, als noch marode Horden mordend, plündernd, vergewaltigend und brandschatzend ins römische Reich einfielen. Sie sind zwar Zeitgenossen, aber solche „von gestern“. Sie leben gleichzeitig mit uns, gehören aber einer vergangenen Epoche an.

Die Tiefenpsychologie erklärt das so: „Das Verhalten dieser Soldaten entstammt den Abgründen der menschlichen Psyche. Der Krieg schwemmt die dünne Schicht der Zivilisation weg, und dann steigen Verhaltensmuster an die Oberfläche, die man für längst überwunden hielt. Die Macht des unbewussten Teils der Psyche sollte nicht unterschätzt werden. Die Dauerfolgen des Kriegs sind verheerend.“

Ein Beispiel dazu: Ein junger Mann aus Sri Lanka erzählte mir, er habe als Knabe zusehen müssen, wie seine jüngste Schwester, noch ein Säugling, vom Feind vor versammelter Familie an der Wand zerschmettert wurde. Psalm 139^{sf} zeigt, dass das einst üblich war: „Tochter Babylon, Verwüsterin! Gepriesen sei, der dir vergilt, was du uns angetan! Gepriesen sei, der deine Säuglinge packt und am Felsen zerschmettert!“ Der Krieg weckt Verhaltensweisen zum Leben, die in zivilisierten Gegenden für ausgestorben gelten, in Wirklichkeit aber nur unterdrückt sind. Verständlich, dass in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg der Ruf ertönte: „Nie wieder Krieg!“ Der junge Mann aus Sri Lanka rächte sich an den Mördern seiner kleinen Schwester. Später gestand er mir: „Dieser Krieg hat mich kaputt gemacht!“ Er ist nun überzeugter Pazifist, findet aber keinen inneren Frieden.

Zurück zum Telefongespräch, das in doppelter Hinsicht aufschlussreich ist:

1. „Ukrainische Weiber“ sind Wesen zweiter Klasse. Abtrünnigen gegenüber ist alles erlaubt; sie sind die Sündenböcke, an denen primitivste Triebe ausgelebt werden dürfen.

2. In unserem Fall gibt es einen Lichtblick: Beim Ehepaar herrscht eine gewisse Gleichberechtigung; denn er fragt sie, ob er „ukrainische Weiber“ vergewaltigen dürfe. So etwas wäre einem Soldaten früher nie in den Sinn gekommen. Die „Weiber“ des Gegners wurden einfach vergewaltigt. Was Soldaten taten, war „Kriegsrecht“. Niemand konnte sie einklagen. Dieser Zustand verändert sich heute. Weil die moderne Gleichberechtigung auch in Russland Einzug hält, fragt der Soldat seine Frau um Erlaubnis zur Vergewaltigung. Doch mit der russischen Gleichberechtigung ist es nicht weit her: Die Staatsduma strich 2017 den Straftatbestand „häusliche Gewalt“ aus dem Strafgesetzbuch. Russland ist auf dem Rückweg zur „guten alten Zeit“. Das Heil liegt seines Erachtens in der Vergangenheit, der „goldenen Ursprungszeit“, nicht in der gemeinsam erarbeiteten Zukunft.

Verschiedene Anschauungen lassen sich oft bestimmten Phasen der BE zuordnen. Wie verhält sich das im Blick auf Russland und die Ukraine? In der Vergangenheit unternahmen sie viele Schritte der BE gemeinsam: Vor einem Jahrtausend traten sie zusammen zum Christentum über. Später importierten sie die moderne Wissenschaft und Technik. Sie haben vieles gemeinsam. Doch auf dem Gebiet der Politik gehen sie jetzt getrennte Wege. Russland lässt nicht zu, dass sein Bruder den Schritt zur Demokratie wagt. Warum nicht?

Diese Frage möchte das nächste Kapitel beantworten.

3. Putins Geschichtsbild

Putins Geschichtsbild hat einen paranoiden Einschlag; aber es ist nicht psychotisch. Putin den „Irren von Moskau“ zu nennen, ist zwar nicht total aus der Luft gegriffen, geht aber zu weit. Paranoid ist folgendes: Hinter den „Nazis“, die Russland angeblich bedrohen, stehen die „schwarzen Magier“ der Paranoia, Fantasiegestalten. Einst waren die Nazis aber real: Putins Eltern erlebten sie im Krieg und vererbten diese grässlichen Erfahrung an den Sohn. Der Vater, Mitglied der Roten Armee, war kriegsversehrt und die Mutter infolge der Belagerung Leningrads schwer traumatisiert. Sie liess ihren Sohn heimlich taufen; nicht einmal ihr Ehemann erfuhr davon. Die Taufe war ein Lichtblick für sie: Mitten im Elend dieser Welt sollte ihr Sohn den Weg zum ewigen Heil finden.

„Das Verdrängte kehrt wieder.“ Dies entdeckt zu haben, ist das Verdienst von Sigmund Freud (1856-1939). Oft, auch bei Putin, ist dies erst in der zweiten Lebenshälfte der Fall. Die Nazis, die Hitler einst zujubelten und begeistert in den Russlandfeldzug aufbrachen, kommen in Putins Fantasie wieder, um Russland zu vernichten. Putin wird von unbewussten, nicht aufgearbeiteten Kindheitsängsten verfolgt. Sie stehen hinter dem Verfolgungswahn. Die inneren Verfolger werden nach aussen projiziert, auf Europa, den Westen und die Nato, die nun zu Nazis werden, die ihn verfolgen. Da die Ängste für Putin real sind und er die Projektion nicht durchschaut, ist er von seiner Theorie felsenfest überzeugt.

Im Dunkel der Paranoia gibt es ein Licht: Putins Taufe. Sie beheimatet ihn in der „Mutter Kirche“, und diese verzeiht ihm, dass er sie als KGB-Offizier grausam behandelte. Sein Freund, Patriarch Kirill, umarmt ihn öffentlich. Doch selbst diese Freundschaft vermag die Nazis nicht zu bannen. Ganz schlimm ist für ihn der Abfall der Ukraine an die Nazis. Das darf nicht sein! Kiew und Moskau gehören doch seit einem Jahrtausend zusammen. Kiew trägt den Titel: „Mutter aller russischen Städte.“ Wegen der vielen Kirchen und Klöster galt es als das „Jerusalem des Ostens“. 988 liessen sich die Rus im Dnepr taufen. Kiew wurde eine der grössten Städte Europas. Nikolaus I. verlieh ihr den Titel: „Jerusalem der russischen Erde.“ 1941-43 wurde Kiew von den Nazis besetzt, aber nach 778 Tagen von der Roten Armee befreit. Diese Befreiung gilt es zu wiederholen! Kiew gehört zu Russland. Das soll am 9. Mai, dem Gedenktag des Sieges über die Nazis, gefeiert werden.

Doch am selben 9. Mai feiert Europa den „Europa-Tag“. Für Putin ist das der Beweis, dass die Nazis Russland nach wie vor vernichten wollen. In Wirklichkeit legte der französische Aussenminister Robert Schumann im Mai 1950 den Plan zur Gründung der Europäischen Union (EU) vor. Der Plan verwandelte in kurzer Zeit das zerstrittene Europa in eine Gemeinschaft, in der zwar immer noch gestritten, aber nicht mehr Krieg geführt wird.

Bis vor kurzem wählte Europa, Moskau denke seit 1989 ähnlich wie es selbst seit 1950. Doch der Überfall der Ukraine offenbart Moskaus wahres Gesicht - ein Schock für den Westen, aber ein heilsamer, dem bald eine Enttäuschung folgte: Die Täuschung wurde erkannt und die naive Projektion durchschaut. Nun war der Schock überwunden.

Die grösste Gefahr für Putin ist die BE. Sie pflügt Diktaturen in Demokratien um. Darum wittert er hinter dem Schritt der Ukraine zur Demokratie die Nazis. Diese Fantasie trieb ihn dazu, die Ukraine „präventiv von den Nazis zu befreien“. Kann man ihn wegen dieser paranoiden Idee seines Amtes entheben? Leider gibt es keine Institution, die das objektiv beurteilen und das Urteil durchsetzen könnte.

Francis Fukuyama hatte beim Zusammenbruch der Sowjetunion 1989 eine ähnliche Vision wie Robert Schumann nach dem Zweiten Weltkrieg. Er sah das „Ende der Geschichte“ kommen und glaubte, nun entstünden weltweit liberale, demokratische Nationen. Im Blick auf die fernere Zukunft dürfte er recht haben; doch die Umsetzung seiner Vision in Russland wird mehr Zeit beanspruchen als die Umsetzung von Schumanns Vision in Europa. Denn Russland will nach wie vor einen starken Mann, einen neuen Stalin. Das war Putins Chance. Er begann, Russland aufzurüsten. Der Tee-Trinker verschmähte den Wodka. Er wollte das alte Zarenreich wieder herstellen, ein guter Zar sein. Doch indem er sich stur gegen die Demokratisierung stellt, macht er sich die BE zum Feind...

Seit dem 26. 4. 22 schlägt ihm die BE nicht nur in der Opposition im eigenen Land, sondern auch in der westlichen Welt unversöhnlich entgegen. Nun ist er von aussen und von innen von Nazis umzingelt. Die paranoide Situation verschärft sich. Sie liesse sich mithilfe der Tiefenpsychologie entschärfen; doch diese ist in Russland verboten.

4. Der 26. 4. 2022 - eine Zeitenwende?

Am 26. April 22 berieten Verteidigungsminister aus über 30 westlichen Staaten unter amerikanischer Schirmherrschaft auf der Flugbasis Ramstein bei Frankfurt über die Aufrüstung der Ukraine mit schweren Waffen. Das Treffen bildete eine Wende in der Haltung des Westens. Bis zur Niederlage der russischen Armee vor Kiew erhielt die ukrainische Armee nur Defensivwaffen. Nun sollte sie für den zu erwartenden Abnutzungskampf auch schwere Waffen erhalten. Der Westen erkannte, dass es in der Ukraine auch um seine eigene Sache ging: um die Freiheit. Der amerikanische Verteidigungsminister Lloyd Austin sagte am Vorabend des 26.4., Russland müsse militärisch so geschwächt werden, dass es für demokratisch gesinnte Nachbarn keine Gefahr mehr bilde.

Wenn Lloyd Austin erreicht, was er sich erhofft, könnte Fukuyamas „Ende der Geschichte“ beginnen. 1989 war ein erster, leider nur kurzer Auftakt dazu. Doch auf lange Sicht lässt sich die BE nicht aufhalten. Dieser Ansicht ist auch der 1961 in Moskau geborene Schriftsteller Michail Schischkin. Er soll zum Schluss dieses Kapitels das Wort haben:

„Für mich ist klar, dass sich die Zivilisation wie nach einem Naturgesetz entwickelt: Wie alle Flüsse irgendwann in den Ozean münden, so werden alle Völker irgendwann zu einer demokratischen Gesellschaftsordnung kommen. [...] Doch Russland wird noch lange nicht so weit sein. Für die nächste Zukunft bin ich pessimistisch. Ich sehe keine Kraft, die in Russland eine demokratische Gesellschaftsordnung einführen könnte. Dafür brauchte es reife Bürger, die selber überlegen und entscheiden können, keine Sklaven, die ihre Stimme für den Zaren abgeben. [...] Das Russland der Zukunft existiert erst virtuell. [...]

In Russland gibt es zwei psychologisch völlig unterschiedliche Völker, die sich beide als Russen bezeichnen. Der kleinere Teil, zu dem ich gehöre, vertritt die europäischen Werte. Für ihn ist nicht der Staat, sondern die individuelle Persönlichkeit das Wichtigste. Der andere Teil, die Mehrzahl, lebt noch im Mittelalter. Er bildet das ‚Russki Mir‘, die russische Welt, das Fundament der putinschen Ideologie. Das Wort ‚Mir‘ war ursprünglich die Bezeichnung der Dorfgemeinschaft, mit der man sich identifizierte. Im ‚Mir‘ gibt es keine persönliche Verantwortung. Die Entscheidungen trifft der Rudelführer, dem alle folgen. [...]

Die für die Russen wichtigste Frage ist: ‚Ist der Zar echt oder falsch? ‘Sieg oder Niederlage beweisen es. Stalin siegte im Zweiten Weltkrieg; darum ist er ein echter Zar und bis heute beliebt. Gorbatschow verlor in Afghanistan; darum war er ein falscher Zar und ist bis heute verhasst. Mit der Annexion der Krim hat sich Putin als echter Zar legitimiert. [...]

Ob es für Russland die Möglichkeit einer freien, demokratischen Gesellschaftsform gibt, ist die Frage aller Fragen. [...] Für Putin ist jedes demokratische Land antirussisch eingestellt. [...] Die russische Führung hat den Angriff auf die Ukraine damit gerechtfertigt, dass die russische Kultur vor dem Untergang gerettet werden müsse“ (NZZ, 30. April 22, S. 10f.).

In einem ans Herz gehenden „Brief an Europa“ schreibt Schischkin:

„Liebes Europa, wer bist du? Was bist du? Wo bist du? Ich wurde in Europa geboren; aber du warst für mich hinter Stacheldraht. Ich wollte deine Autoren lesen; aber sie waren bei uns nicht zu haben. Ich wollte durch die Strassen deiner Städte streifen; aber du warst für mich nicht erreichbar. [...] Für uns, die hinter dem Eisernen Vorhang erstickten, hast du die europäischen Werte verkörpert: Persönlichkeitsrechte, Achtung der Menschenwürde, Freiheit - all das, was uns vorenthalten wurde. Für *dieses* Europa kamen die Ukrainer 2014 auf den Maidan. [...]

Europa, dieser Krieg hat dich so gemacht, wie du wirklich bist: geeint, stark, menschlich. [...] In diesen Tagen und Wochen bist du du selbst geworden“ (NZZ, 11. Mai 22, S. 31).

Der 26. April 22 ist zwar keine Zeitenwende, aber eine erwähnenswerte Etappe der BE.

5. Der Ukrainekrieg - eine Etappe der BE

Russland und die Ukraine finden sich, wenn sie die BE zur Kenntnis nehmen. Dann wird aus dem absoluten, unüberbrückbaren Gegensatz zwischen ihnen ein Unterschied, mit dem man leben kann. Die BE ist eine naturwissenschaftlich fundierte Tatsache; darum sollte es möglich sein, sich zu finden. Voraussetzung dafür wäre allerdings ein wissenschaftliches, auf Fakten basierendes Denken. Doch leider ist es mit dessen Verbreitung nicht weit her: Nach wie vor verwerfen der Islam und der christliche Fundamentalismus die Evolutionstheorie, die Charles Darwin (1809-1882) Mitte des 19. Jahrhunderts vorlegte. Angesichts der allgemeinen Trägheit unseres Geistes dürfte es noch eine Weile dauern, bis Russland und die Ukraine erkennen, dass sie zum selben Ziel unterwegs sind: zu einem höher entwickelten Bewusstsein, zu mehr Vernunft.

Die BE ist ein Teil der Gesamtevolution. Diese hat seit dem Urknall die Tendenz, zunehmend komplexere Erzeugnisse hervorzubringen. Im archaisch-mythischen Zeitalter wurde die evolutionäre Tendenz personifiziert und als Schöpfer des Alls an den Himmel projiziert. Bis sich diese Erkenntnis allgemein durchsetzt, fließt noch viel Wasser die Flüsse der Welt hinunter. Die BE als Teil der Gesamtevolution wurde von Willy Obrist vor einem halben Jahrhundert entdeckt. Die BE besteht in der stetigen Zunahme von Bewusstheit. Ihre biologische Wurzel ist die tierische Neugier. Sie verlief erfolgreich, weil ihre Fortschritte irreversibel waren. Beispiele dafür sind die Erfindung des Rades und der Schrift.

Die psychische Wurzel der BE ist der menschliche Durst nach Wissen. Dieses ist für ihn als Instinktangelwesen überlebenswichtig. Der Wissensdurst ist eine Folge der frühen Geburt. Weil das Menschenkind sehr früh auf die Welt kommt, sind seine Instinkte bei der Geburt noch nicht ausgereift. Es muss daher lernen, sein Instinkt-Defizit durch Wissen und Bewusstwerdung auszugleichen; es muss die Augen stets offen halten, wie der Spruch über dem Tor der Stadt Schaffhausen lehrt: „Lappi, tue d'Augen uuf!“

Bisher gelang der Ausgleich des Instinkt mangels durch Bewusstheit gut. Ob er auch in Zukunft gelingt, ist nicht gesagt; denn zurzeit läuft der menschliche Intellekt Gefahr, sich der Natur zu entfremden - ein fataler Holzweg...

Der Prozess der Bewusstwerdung begann schon vor dem Auftreten von Homo sapiens: Gewisse hochentwickelte Lebewesen erkennen sich im Spiegel; angesichts des Spiegelbilds wissen sie: „Das da, das bin *ich!*“ Sie haben die Fähigkeit, sich von andern unterscheiden zu können. Diese Fähigkeit nahm beim Menschen fortlaufend zu. Deswegen vollzieht sich nun als BE. Er lernt, immer klarer zwischen sich und seiner Umgebung zu unterscheiden und die Welt immer differenzierter zu verstehen.

Während sich hoch entwickelte Lebewesen ihre Kultur in den ersten Lebensjahren spielend aneignen, verläuft dieser Prozess beim Menschen komplexer: Wie viele stöhnen doch über die Schule und die nie endende Ausbildung! Bewusstwerdung ist anstrengend; man darf nicht vor sich hin dösen. Um seiner bewusst zu werden und zu erkennen, wie die Welt funktioniert, muss man seine Siebensachen zusammennehmen; je höher die Fähigkeit zur Unterscheidung in einer Kultur entwickelt ist, desto grösser ist die Anstrengung, *up to date* zu

gelangen. Darum seufzt so mancher: „Oh könnte ich nur ins Paradies zurück!“ Doch dessen Pforten sind verschlossen; der Mensch muss sich das Leben „im Schweisse seines Angesichts“ verdienen (1. Mose 3₁₉).

Ein höheres geistiges Niveau zu erreichen, ist noch aus einem weiteren Grund ein ewiger Kampf: Fortschritte werden in der Regel zuerst bekämpft. Deshalb war die Entstehung der Moderne ein so mühsamer, oft blutig verlaufender Prozess. Die Freiheit in Wissenschaft, Politik und Religion wuchs nicht auf den Bäumen. Diese Entwicklung wird in zwei Büchern ausführlich beschrieben, in: B. Roeck: „Der Morgen der Welt“ und in: W. Obrist: „Die Mutation des Bewusstseins fand in Europa statt.“ Beide Werke wurden im DRI detailliert besprochen (www.development-institute.org).

Sie zeigen, dass auch der Ukrainekrieg zur BE gehört. Russland klammert sich am Alten fest. Der Versuch der russischen Intelligenzija im 19. Jh., die europäische Aufklärung zu importieren, misslang, und die kommunistische Revolution von 1917 führte zur Diktatur des Proletariats. Auch Gorbatschows Perestroika hatte keinen Erfolg, und nun ringt Putin die Entwicklung zur Demokratie nieder, indem er sie als „nazistisch“, „nicht russisch“ und „westlich-dekadent“ abqualifiziert. Russland blickt zurück wie Lots Frau, die dabei zur Salzsäule erstarrt (1. Mose 19₂₆). Die Ukraine aber will lebendig bleiben. Sie verhält sich evolutionsgemäss und wagt einen Schritt nach vorn. Das macht sie stark.

Das Schlusswort hat der russische Schriftsteller Wladislaw L. Inosemzew:

„Russland ist unmodern; aber das war Europa früher auch. Darum ist der Krieg zwischen der Ukraine und Russland kein Kampf zwischen Europa und Asien, sondern einer zwischen dem Europa von heute und dem von gestern. Putin wäre ein geachteter Herrscher, wenn er vor hundert oder zweihundert Jahren gelebt hätte. Er würde sich [...] in der Gesellschaft der europäischen Monarchen wohl fühlen. Russland, sein Volk, seine Eliten und sein Präsident sind Produkte Europas, aber nicht des Europa von heute, sondern des Europa einer imaginären Vergangenheit“ (NZZ, 5. Mai 22, S. 18).

Literaturverzeichnis

1. Gowin, P., Kaufmann, R., Walser, H.: «Europa und die Zukunft der Welt.» (DRI Artikelreihe, 2021).
2. Obrist, W.: „Die Mutation des Bewusstseins - vom archaischen zum heutigen Selbst- und Weltverständnis“ (Lang 1980, opus magnum 2013).
3. Obrist, W.: «Die Mutation des Bewusstseins fand in Europa statt» (opus magnum 2013).
4. Roeck, B.: „Der Morgen der Welt“ (C. H. Beck 2017).
5. Walch, G.: „Wandlungen des Bewusstseins“ (opus magnum 2010).

Über den Autor

Rolf Kaufmann, geb. 1940 in Zürich, ist Theologe und Psychotherapeut. Er erwarb sich am Jung-Institut das Diplom als Analytischer Psychologe. Neben der psychotherapeutischen Praxis war er Zen-Lehrer und Erwachsenenbildner. Er war Freitodbegleiter bei Exit und Dozent am ISAP Zürich, dem Internationalen Seminar für Analytische Psychologie. Er schrieb sieben Bücher zum Thema: „Zeitgemässe Spiritualität.“

Anschrift: Rolf Kaufmann, Zeltweg 9, CH-8032 Zürich.

Email: rolf.kaufme@bluewin.ch